39. Jahrgang. Donnerstag, 26. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22741. 1897

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

— ws. Die letzte Vorschule.

Dem neuesten Jahrgange des statistischen Jahrbuchs für die höheren Schulen Deutschlands entnehmen wir eine Mittheilung, die den Freunden der gemeinsamen Elementarschule nicht ganz unwichtig erscheinen wird. In der Provinz Westfalen ist die letzte dort bestehende Vorschule am König-Wilhelms-Gymnasium zu Höxter) eingegangen. Es ist auffällig, daß die Vorschulen in Westfalen niemals recht Boden gefunden haben. Die höchste Zahl wurde, soweit uns statistische Mittheilungen vorliegen, im Schuljahre 1883/84 mit 229 Vorschülern, die von fünf Lehrern unterrichtet wurden, erreicht. Zehn Jahre später war die Zahl der Schüler auf 54 heruntergegangen, und jetzt hat die letzte Vorschule ihre Pforten geschlossen. Dem gegenüber ist die Zahl der Vorschüler in einigen anderen Provinzen recht bedeutend. In Berlin waren es 1893/94 allein 4053, in der Provinz Brandenburg 2703. In anderen Provinzen werden diese Ziffern nicht erreicht. An letzter Stelle stehen Posen (576) und Sachsen (739 Schüler). Im ganzen Staate waren im Schuljahre 1893/94 638 Vorschulklassen mit 19 737 Schülern vorhanden. Im Schuljahre 1895/96 war ein Rückgang auf 621 Klassen mit 19 494 Schülern eingetreten.

Daß die Vorschulen in der Provinz Westfalen überhaupt nicht gedeihen wollen, scheint in den besonderen Verhältnissen der Provinz begründet zu sein. Auch die höheren Mädchenschulen haben dort größtentheils keine Unterklassen, sondern beginnen mit neun- und zehnjährigen Schülerinnen ihren Unterricht, nachdem diese drei Jahre — so ist es in Dortmund, Hagen, Hamm und Iserlohn — oder auch vier Jahre — so in Gütersloh — die Volksschule besucht haben. Von den 128 preußischen höheren Mädchenschulen ist das außerdem nur noch bei fünf Schulen der Fall, während beispielsweise von den achtzehn baierischen höheren Mädchenschulen nur vier mit Elementarklassen versehen sind; die übrigen setzen einen drei-, vier- bis sechsjährigen Volksschulunterricht voraus. Bei den höheren Knabenschulen Baierns ist die Vorschule überhaupt ein unbekanntes Ding. Eine Ausnahme machten bisher nur Nürnberg und Fürth. Die letztere Stadt hat ihre Vorschule aber kürzlich geschlossen und in Nürnberg ist diese Maßregel im Gange.

Neben Westfalen hat das Vorschulwesen noch in einer anderen preußischen Provinz, nämlich in Hessen-Nassau, eine geringe Vertretung, wenigstens bei den Gymnasien. Von den 14 Gymnasien der Provinz hat nur eine Anstalt (in Frankfurt a. M.) eine sehr mäßig besuchte Vorschule (die Klassen mit 55 Schülern).

Ueberhaupt zeigen die Vorschulen bei den Gymnasien im ganzen Staate einen ziemlich bedeutenden und im allgemeinen stetigen Rückgang. Sie hatten 1883/84 11 263, 1888/89 10 407, 1893/94 9413 und 1895/96 nur noch 8976 Schüler. Die Gymnasialpädagogen scheinen also auf die Vorschulen kein großes Gewicht mehr zu legen. Thatsächlich haben von den 377 Gymnasien, Progymnasien und ähnlichen Anstalten nur 131, also etwa der dritte Theil eine Vorschule, die aber den Bedarf für die Sexta nur in ganz seltenen Fällen decken. Im Durchschnitt werden mindestens Dreiviertel der in die Gymnasien eintretenden Schüler nicht in Vorschulen vorgebildet. Von einer Nothwendigkeit dieser Anstalten kann deswegen auch nicht die Rede sein. Ebenso wenig aber kann ihre Zweckmäßigkeit zugestanden werden. Sie führen zweifelsohne den höheren Schulen eine Menge von Schülern zu, die in anderen Schulen eine geeignetere Vorbildung erhalten würden und später als „Ballast“ bezeichnet werden. Denn bei dem sechsjährigen Kinde vermag noch niemand festzustellen, für welchen Bildungsgang es sich eignet. Die Eltern entschließen sich aber bekanntlich sehr schwer, ein Kind aus der Vorschule wieder in die Volks- oder die Mittelschule zurückzuschicken, und so wird mancher unbegabte oder nach anderer Richtung hin begabte Schüler jahrelang gequält, ohne etwas für sein Leben Brauchbares zu erreichen. Es verdient recht sehr beachtet zu werden, daß die westfälischen Gymnasien, die keine Vorschulen haben, eine verhältnißmäßig viel größere Zahl von Abiturienten stellen als beispielsweise die Berliner Anstalten, die fast ihren ganzen Schülerbedarf aus den Vorschulen decken.

Dasselbe ist für andere Provinzen ebenfalls festzustellen. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß unsere höheren Lehranstalten weitaus besser werden würden, wenn sie nur Schüler aufnähmen, die genügend begabt sind. Und die Volksschule würde durch das Eingehen der Vorschulen überall an Werthschätzung gewinnen, denn dann würde sie die Elementarschule für alle Kinder sein, wie es in Baiern, der Schweiz, Oesterreich, den nordischen Staaten, Holland und Nordamerika der Fall ist. Wir würden es deswegen gar nicht bedauern, wenn man nicht nur in Westfalen, sondern auch in anderen Provinzen von der Unterhaltung von Vorschulen absähe. Daß das auch den Wünschen der Unterrichtsverwaltung entspricht, ist bekannt. Dr. Bosse hat noch kürzlich wieder, bei der Einweihung des Lehrerheims in Schreiberhau, Gelegenheit genommen, an seine eigene Schulzeit zu erinnern und den Volksschullehrern, bei denen er die Grundlagen seines Wissens gelegt hat, seinen Dank auszusprechen. Mancher einflußreiche Mann würde der für die große Mehrheit des Volkes errichteten Bildungsanstalt ein größeres Interesse entgegenbringen, wenn er selbst auf den Volksschulbänken gesessen und sich hier überzeugt hätte, daß Begabung und Fleiß nicht an den Rang und Stand des Vaters geknüpft sind und daß auch in den sogenannten niederen Volksklassen mancher fähige Kopf vorhanden ist, der unter anderen Verhältnissen eine höhere Bildung sich angeeignet haben würde. Diese Wahrnehmung trägt auch nicht wenig dazu bei, unberechtigten Standesdünkel einzudämmen und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und Gleichberechtigung, auf dem das Gemeinwohl nicht zum geringsten beruht, zu fördern.



Der König von Siam.

Der König Somdetsch-Pra-Paramindr-Maga-Tschulalongkorn von Siam, welcher Mitte Mai in Venedig angekommen war und heute in Berlin eintreffen soll, wird als Gast des deutschen Kaisers in einem der Schlösser in Potsdam wohnen. Am 29. August wird er sich dann nach Schwerin und am 31. nach Hamburg begeben. Von dort wird er nach Essen reisen, um die Krupp'schen Gußstahlwerke zu besichtigen und dann seine Reise nach Holland und Belgien antreten. Der König ist am 20. September 1853 geboren und im Jahre 1868 nach dem Tode seines Vaters zur Herrschaft gelangt. In noch weit höherem Maße als dieser huldigt er fortschrittlichen Ideen. Er hat seine Jugendzeit nach alter Landessitte in einem buddhistischen Kloster zugebracht, aber daneben eine vollständig europäische Erziehung erhalten. Unter seiner Regierung wurde die Sclaverei und Hörigkeit in Siam fast ganz abgeschafft, Eisenbahnen wurden gebaut, und ein geregeltes Postwesen eingerichtet. Seit dem Jahre 1885 gehört dies Reich auch dem Weltpostverein an. In seiner Haupt- und Residenzstadt Bangkok sind viele ganz nach europäischem Muster eingerichtete Etablissements, wie Schulen, Hospitäler, Pferdebahnen und auch eine wohlorganisirte Feuerwehr. Viele Europäer, welche in siamesischen Diensten stehen und einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Entwickelung des Landes ausüben, erfreuen sich der besonderen Gunst des Königs. Zum Schluß mag noch erwähnt werden, daß der Beherrscher Siams wie fast alle orientalischen Herrscher in Vielweiberei lebt und etwa 150 Kinder besitzen soll.

Deutschland.

* **Berlin, 25. Aug.** Im Auftrage des **Kaisers** wird von Prof. Reinhold Begas ein kleines Modell des gesammten **Nationaldenkmals Kaiser Wilhelms** I. hergestellt, das als Geschenk für den Großherzog von Baden bestimmt ist. Die minutiöse Arbeit ist neuerdings erheblich vorwärts geschritten. Man sieht bereits auf dem 1½ Meter langen und etwa 85 Centim. tiefen Plateau die reizvoll gegliederte Halle mit ihren schmucken Portalen, Pavillons und Säulengängen. Auf dem Gipsmodell der Architektur werden die decorativen Gruppen und Reliefs in Plastellina angefügt. Die Quadrigen und Bildwerke auf der Rückseite der Attika fehlen noch. Die Säulenhalle hat eine Höhe von 21 Centim. Vom Reiterdenkmal selbst steht zunächst das schlanke Postament mit den vier diagonal herausspringenden Löwen. Die Kaiserfigur, die Victorien, die beiden Reliefs und Seitengruppen „Krieg“ und „Frieden“ hat der Künstler noch zu modelliren. Der Reiter auf dem Postament wird etwa 42 Centim. hoch. Das reizvolle Miniaturwerk ist bis auf alle Einzelheiten genau dem großen Original entsprechend, soweit das natürlich bei dem kleinen Maßstabe möglich ist. Das Ganze, auch das Plateau und die Säulenhalle, wird in Bronze gegossen.

* **[Prinz Max von Sachsen]** ist am Montag von London in Dresden eingetroffen, um im elterlichen Hause zu Hosterwitz kurze Zeit zu verweilen. Wie nach der „Germania“ verlautet, wird sich der prinzliche Priester, der bereits Dr. juris ist, demnächst nach Eichstädt begeben, um sich auf das theologische Doctorat vorzubereiten. Die Mittheilung eines englischen Blattes, daß der Prinz in den Kapuzinerorden treten wird, entbehre sicher der Begründung.

* **[v. Winterfeld]**, der commandirende General des Gardecorps, wird Mitte des nächsten Monats in Berlin zurückerwartet. Die Krankheit des Generals, die, wie gemeldet, eine Stellvertretung im Corpscommando nothwendig machte, nimmt einen so günstigen normalen Verlauf, daß mit der vollständigen Wiederherstellung sicher gerechnet wird. Herr v. Winterfeld weilt zur Zeit in einer Sommerfrische am Königssee.

* **[Besuch bei Bismarck.]** Der „Hann. Cour.“ berichtet: Einer der angesehensten italienischen Journalisten Signore Evangelisti, Redacteur der „Tribuna“, weilte als Gast beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. Der Fürst litt wieder an Gesichtsschmerzen, war aber sonst wohl und von bewundernswerther Geistesfrische. Er vermied ein näheres Eingehen auf actuelle politische Tagesfragen, plauderte aber in der bekannten

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

37) von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

„Weißt was?“ sagt Wiltraud zu dem unglücklichen Mädchen, „bleib du da heroben bei mir. Da bist weit weg vom Dorf und mußt nimmer Spießruthen laufen. Und wenn dann dei Stund kommt — dei schwere — nachd' holen wir dei Mutter und i steh dir auch bei, da wärst doch in der Ruh'.“

„O, i dank dir, du meinst es ja so gut — du thätst dir dös au noch aufladen! Aber schau — mußt mi nit für überspannt halten, — i kann nit weg vom Dorf, denn i geh' halt alle Abend unter Lichtzeit auf'm Florian sei Grab. Hast's vielleicht g'hört, daß sie 'n hinterm Gott'sacker eing'scharrt haben?“

Wiltraud nickt stumm.

„Jetzt liegt er da, ganz allein und kei Mensch bet't ihm! — Da geh halt i hin, — dös ist's ja, was mir d' Leut' so in übel nehmen. — Aber wann i 's nit thät, wer sollt's denn thun? D' Eltern von ihm sind zwei Stund' weit weg, die könne nit kumme — und schau, dort ist's mir auch am wohlsten. I mein', wann i auf selbem Fleckl sterben kunnt — nachd' wär'n mir drei zusammen, Vater, Mutter und Kind! I ließ mi gleich dort begraben, nur daß i bei ihm wär'!“

„In ung'weihter Erd' —?!“ fragt Wiltraud schaudernd —

„O — wo er liegt, da ist's für mich auch gut g'nug! Du hast ihn nit kennt, was für a braver Bua dös war!“

„Eben drum —“ sagt Wiltraud, „ist's so himmelschreiend. Er hat ja nit amal a G'wehr in der Hand g'habt, — sie haben ihn 'runterg'schossen beim Löschen, und dann — noch 'n unchristlichs Begräbniß dazu, bloß weil er a Haberer war, der niemand nix z'leid' than hat —?“ Sie hebt drohend die Hand auf: „Schau Liesey, wann's mir dös mit jemand Liabs thäten — i weiß nit zu was i fähig wär'!“

„Jesus, Wiltraud, sei nit so hitzig, wir müssen's doch alle tragen, wie's halt der Herr Pfarrer einricht!“

„I trüg's nit!“ murmelt Wiltraud zwischen den Zähnen.

Das Mädchen sieht sie erschrocken an. „Schau, so machst dir nix wie Feind. Drum verkenne dich die meisten! In d' Kirch bist auch nimmer gangen seit dem Begräbniß von deinem Vater! Dös macht dir alles böses Bluat im Dorf — schau, i sag' dir's, weil i dir's guat mein' und mir's weh thut, wann sie über dich reden.“

Wiltraud lehnt ruhig am Herd. Jetzt ist wieder jener herbe Zug in ihr, der ihr Gesicht wie aus Marmor gemeißelt erscheinen läßt. „Dös muß jeder mit sich selber ausmachen und mit sein'm Herrgott — dös geht kein' Menschen was an“, spricht sie leise, aber bestimmt.

„Aber doch 'n Herrn Pfarrer!“ sagt Liesey bekümmert.

„Sei mir nur still von dem!“ — fährt Wiltraud auf.

Liesey erhebt sich. „Will, denk' wohl, wieder gehn!“ sagt sie traurig und schiebt ihren Schemel an seinen Platz.

Wiltraud sieht, daß sie diesem sanften, gehorsamen Kind weh gethan und nimmt sie in die Arme. „I mein's nit so schlimm, Liesey — verzeih mir's. I hätt' an dein wund's G'müth denken soll'n und nit an mein' Groll! Dös war scho recht grob von mir — sei mir nit bös und bleib noch a wen'g da, daß i's wieder guat mach'!“

Liesey löst sich sanft aus ihrer Umarmung. „I geh' nit weg'n dem — g'wiß nit. I kenn' dei Herz z' gut. Mir thut's ja nur leid um dich!“

„Liesey!“ ruft Wiltraud. „Du bist a Engel!“

„O mei — dös bin i nit. I bin a arm's sündhaft's G'schöpf, mit dem unser Herrgott Barmherzigkeit haben muß — weiter nix! Gelt laß mi jetzt fort! Halt mi nit für undankbar, weil i nur komme bin, — 's Geld und z' essen ang'nomme hab' und wieder geh' —! I kann dir's nit sagen, wie's mir ist — 's treibt mi so um — i weiß nit, ist's d' Angst, oder der Tod!“

„Großer Gott!“ Wiltraud überläuft's. „So geh' halt, armes Liesey, wenn's dir kei Ruah laßt! — Da kann man nix thuan als beten, daß dir Gott gnädig sei. Weißt, i hab's noch nit verlernt, wenn i glei nit in d' Kirch'n gangen bin — aber bet' auch du für mich — i kann's auch brauchen!“

„Ja, dös thu' i — g'wiß!“ sagt das Mädchen und ihre blauen Augen schauen Wiltraud an mit einem Blick, von dem es ihr ist, als könne sie ihn nie mehr vergessen. „B'hüt Gott und i dank' dir halt noch amal für die Gutthat!“

„Gib acht, daß d' nit fallst —!“ mahnt Wiltraud. „I will dich lieber führen; den Berg 'nunter ist's gar hähl, da kunntst abrutschen.“ Und sie reicht dem zarten Geschöpf ihren starken Arm zur Stütze und geleitet es sicher den Abhang hinunter.

„Kehr jetzt um — i dank' dir für's G'leit. Jetzt kann i scho allein heimgehen.“

„Soll i nit mit?“

„Nein — weißt, 's ist besser, wann d' heut nit in's Dorf kummst. Du bist z' jäh, du könnst aufbrausen, wenn dir eins was saget. Du weißt ja, wie d' Leut' sind.“

Wiltraud beißt die Lippen zusammen. „I versteh' schon. —“

„Sei mir nit bös!“ sagt Liesey und lehnt wie damals auf dem Friedhofe ihr Gesichtchen an Wiltrauds Wange.

„Im Gegentheil — i dank' dir's!“ sagt Wiltraud, sich mit aller Kraft beherrschend. „Und noch eins bitt' i dich — geh amal zum Doctor, wann d' so 'n Unruh' in dir hast.“

Liesey schüttelt sanft den Kopf: „Mir hilft niemand mehr, dös wirst sehen!“

Sie schwankt dahin, die kleine, schmächtige Gestalt, mit der schweren Bürde ihrer Schuld und ihres geduldig getragenen Elends.

„Was bin da i?“ fragt sich Wiltraud und schlägt sich tief erschüttert vor die Brust. „A rebellisch, wild's Bluat. Hochmüthig und glei obenaus! Was will i noch murren, wann i so a still's Leiden seh' und mir sagen muß, wie ungeduldig und wie ungebärdig i mei Kreuz auf mich g'nommen hab' und ist doch noch lang nit so schwer, wie dös, was so 'n arm's Madl da schleppt!“

Sie steigt ihren Berg hinauf. — Lange noch sieht sie der Kleinen von oben nach, wie sie auf der Straße hinschleicht, fast nur noch ein Schatten. — Jetzt erst denkt sie an ihre eigene Lage, woher nun das tägliche Brod nehmen — nachdem sie auch diese letzten Nothpfennige hergegeben? Sie muß jetzt dienen gehen oder tagelöhnern, um zu leben — aber, wenn man im Dorf so schändlich über sie spricht, wie Liesey sagte, das Blut steigt ihr in's Gesicht vor Zorn und Scham, — wer wird sie nehmen?! — Dann aber schüttelt sie die Last wieder ab und athmet tief auf. Sie hat ihre Gesundheit und ihre Unschuld. Was will sie sich grämen, wenn sie an das arme Marterbild denkt, das soeben um eine Biegung des Weges verschwindet.

Wiltraud geht in's Haus und als sie in die Küche tritt, fällt ihr Blick auf das gegenüber liegende Fenster und den kleinen Beutel, der davor liegt. Sie öffnet verwundert und holt ihn herein. „Ach, das sind wieder d' Haberer!“ denkt sie gerührt. „Die lassen ein'm doch nie im Stich!“ Sie zählt das Geld noch am offenen Fenster, es ist eine ganze Menge, um ein Jahr davon zu leben, wenn sie sparsam ist. Sie biegt sich zum Fenster hinaus und schaut, ob sie niemand sieht. Dann ruft sie laut: „I dank' halt schön — aber jetzt dürft's nix mehr bringe!“ Sie lauscht, es ist ihr, als höre sie Schritte, die sich rasch entfernen.

„Ist jemand da?“ Keine Antwort. „So haltet doch — hört's mi nit?“ Alles ist still. — Das ist wieder die rechte Habererart, es muß immer ein Spuk dabei sein! denkt Wiltraud und geht hinauf in die Kammer, ihren Schatz zu verwahren. — „Arbeit such ich mir aber doch und b'halt dös Geld nur für 'n Nothpfennig, daß i's ihna amal leichter z'ruckzahlen kann, wenn's wieder bessere Zeiten für mich gibt, — bessere Zeiten? Du lieber Gott, wann soll'n die kommen? Aber i kann mich doch nit immerfort von andre Leut ernähren lassen, wo i so jung und stark bin!“ —

Sie zieht ein besseres Gewand an, um sich auf den Weg zu machen.

Vorher schaut sie noch nach der Geiß, ob sie genug Futter hat für die nächsten Stunden Dann schließt sie das Haus ab und geht. Unten an der Straße bleibt sie unschlüssig stehen. Wo soll sie sich hinwenden? In's Dorf, wo sie so im Verruf ist? Und doch — es giebt ja auch gute Leute dort, Freunde und Vettern vom Vater. — Bei denen kann sie schon anfragen, um die anderen braucht sie sich ja nicht zu kümmern. So schreitet sie in tiefen Gedanken die Straße hin. Da raschelt es neben ihr im Gebüsch am Berghang, in raschen Sprüngen kommt es herab — ist es ein Hirsch, der durch's Dickicht bricht?

Wiltraud bleibt unwillkürlich stehen. — Nein, ein Hirsch ist's nicht — Lenz vertritt ihr den Weg. — Wiltraud wird leichenblaß. Sie ist unfähig, einen Fuß zu rühren. (Forts. folgt.)

launigen Weise über vergangene Zeiten und alte Erinnerungen, wobei er mit besonderer Wärme seines Freudes Crispi gedachte.

* **[Eine Aeußerung des Herrn v. Podbielski.]** Der „Lok.-Anz." will in der Lage sein, folgende Aeußerung des Generals v. Podbielski gegenüber einem der bekannteren Beamten mitzutheilen:

„Die Oeffentlichkeit betont stets, daß der Kaiser einen Husaren-General zum Nachfolger des genialen Stephan gemacht hat. Ich glaube, daß auch in Ihrem Kreise durch die Betonung meines Charakters als General meine Berufung Verwunderung erregte. Ich ergreife nunmehr die Gelegenheit, Ihnen zu erklären, daß meine militärische Carriere hinter mir liegt und von mir als abgeschlossen betrachtet wird. Ich habe mich seit geraumer Zeit durchaus als Kaufmann gefühlt und habe als Mitinhaber einer großen Firma gleich vielen anderen Kaufleuten die Mängel in unserem Verkehrswesen so gut wie jeder andere empfunden und Veranlassung gehabt, darüber nachzudenken, wie dies oder jenes anders sein könnte."

* **[Englisches Maschinen-Etablissement auf dem Festland.]** Die „Pall Mall Gazette" meldet: „Ein Londoner und Glasgower Syndicat läßt gegenwärtig Erhebungen anstellen, ob es sich lohnen wird, ein großes englisches Maschinen- und Schiffsbau-Etablissement auf dem Festlande zu gründen. Sollte der Bericht günstig ausfallen, so wird sich ohne Zweifel bald eine Gesellschaft bilden. Die Löhne sind auf dem Festlande geringer und die Arbeitszeit ist länger. Der Preis der gebauten Schiffe ist aber eben so hoch wie der in England erzielte." Vor vierzehn Tagen schon hatte die „Pall Mall Gazette" die Nachricht gebracht, daß zwischen Düsseldorf und Köln mit deutschem Kapital, aber unter der Leitung von englischen Ingenieuren, eine Fabrik für Kattun-Spinnmaschinen gegründet werden soll. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres hat Deutschland von England solche Maschinen im Betrage von 603 688 Lstrl. gegen 570 878 Lstrl. und 470 684 Lstrl. in den beiden Vorjahren bezogen.

* **[Wegen Majestätsbeleidigung]** ist gegen den Redacteur der socialdemokratischen Magdeburger „Volksstimme" Untersuchung eingeleitet worden. Die Majestätsbeleidigung soll durch den Abdruck des Berichtes über die parlamentarische Thätigkeit der socialdemokratischen Reichstagsfraction begangen sein. Die betreffende Nummer des Blattes ist confiscirt worden.

* **[Ueber einen eigenthümlichen Grenzzwischenfall]** berichtet die „Neue Mülh. Ztg." In der Nähe von Masmünster an der **obereläßischen Grenze** finden gegenwärtig Scharfschießübungen des 4. badischen Infanterie-Regiments Nr. 112 statt. Vor einigen Tagen machten sich nun nach beendetem Schießen einige Soldaten das Vergnügen, die französische Grenze zu besuchen. Ihrer zwei geriethen dabei, aus Unkenntniß der Grenzlinie, auf französisches Gebiet. Sofort fuhr dort mit dem Zweirad ein Grenzwächter an, nahm den einen, einen Gefreiten, fest und führte ihn nach dem französischen Orte Lachazelle ab. So harmlos die Sache an und für sich scheint, so war sie nach den strengen Regeln des Gesetzes eine Grenzverletzung. Es wurden denn auch sofort Verhandlungen hin und her gepflogen, und erst nachdem der Soldat 24 Stunden französischer Gefangener gewesen war, konnte er über die Grenze zurückkehren.

Posen, 24. Aug. [Klagen auf Schadenersatz.] Anläßlich der **Verbote von polnischen Festlichkeiten**, öffentlichen Umzügen, sowie Auflösungen von Vereinsversammlungen polnischer Vereine schlägt der „Dziennik" vor, daß diejenigen Vereine, die sich durch die angeführten Maßregeln geschädigt fühlten, gegen die betreffenden Behörden wegen Schadenersatzes klagbar werden sollten. Als klageberechtigte Vereine erachtet der „Dziennik" in erster Reihe den polnischen Industrieverein in Bromberg, welcher, weil ihm ein Eintrittsgeld zu erheben verboten wurde, einen schweren Schaden davongetragen hätte. Auch der polnische Volksverein in Poln.-Cekcyn (Westpr.), dessen Versammlungen bereits zum siebenten Male aufgelöst worden seien, sollte klagbar werden. Die angegebenen polnischen Vereine hätten Geld genug, um ihre Klagen eventuell durch alle Instanzen führen zu können. (Pos. 3.)

* **In Wörishofen** ist am Sonnabend die **Prinzessin von Wales** in Begleitung des Herzogs Paul zu Mecklenburg mit großer Suite zum Kurgebrauch eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Aug. Das officiöse „Fremdenblatt" vernimmt, daß angesichts der von deutscher Seite erfolgten Ablehnung der Conferenz Ministerpräsident Graf **Badeni** dem Oberstlandmarschall Fürsten Lobkowitz, dem Grafen Bouquoy und Grafen Oswald Thun sowie dem Abgeordneten Dr. Herold unter dem Ausdruck seines Dankes für das durch die Annahme der Einladung bewiesene Entgegenkommen mitgetheilt habe, daß **die Conferenz als gegenstandslos unterbleibe.** (W. T.)

Afrika.

* **[Selbstgefühl der Boeren.]** Wie sehr unter den Boeren über ganz Südafrika das Gefühl von ihrer Kraft und ihr Trieb nach Selbsthilfe gewachsen ist, dafür liegen zwei Fälle vor, über welche die dortigen Zeitungen berichten. In dem an Transvaal angrenzenden portugiesischen Küstengebiete ist es aus folgender Veranlassung zu Zusammenstößen zwischen portugiesischen Truppen und Boeren gekommen. Kaffern aus dem südlichen Mosambikgebiet hatten einen Einfall nach Transvaal gemacht und den Boeren Vieh geraubt. Als man davon Anzeige machte, griffen die portugiesischen Behörden, wie gewöhnlich, nicht sofort strafend und helfend ein, sondern machten allerhand Ausflüchte. Da sammelten sich die Boeren in den Grenzbezirken, machten auf eigne Faust einen Strafzug und trieben ungefähr 1000 Stück Rindvieh zusammen. Als die Nachricht von diesem Einfalle nach Lorenço Marques kam, sandten die dortigen Behörden eine Truppenabtheilung gegen die eigenmächtigen Boeren ab; doch wagten die portugiesischen Soldaten, die langsam mit ihrem Vieh vorrückenden Boeren nicht nur nicht anzugreifen, sondern flohen vor deren drohenden Gewehren. Die Boeren konnten mit ihren Heerden die Transvaalgrenze wieder überschreiten. Nun wird der eigenthümliche Streitfall zwischen Pretoria und Lissabon zum Austrage gebracht werden müssen.

Ein zweiter Fall von selbstwilligem Auftreten der Boeren ereignete sich in der Capcolonie selbst. Von den capstädtischen Zeitungen wurden die zumeist aus Boeren bestehenden Freiwilligen in dem Kriegszuge am Langenberge, namentlich aber der Commandant Meintjes, beschuldigt, befreundete Eingeborene erschossen zu haben. Obwohl sie diese Anklage aufs bestimmteste bestritten, hörten die Beschuldigungen nicht auf, und Mitte Juli wurden Meintjes und seine Offiziere in Haft genommen. Kaum war das bekannt geworden, so rotteten sich 200 bewaffnete Boeren zusammen und verlangten die Freilassung der Verhafteten, sonst würden sie nach Vryburg ziehen und ihre Forderung selbst ausführen. Daraufhin ließen die englischen Behörden die Verhafteten gegen ein mäßiges Lösegeld frei.

Daraus ist ersichtlich, daß das gesammte Boerenelement in Südafrika, nicht allein die Transvaaler, zu einem großen Selbstgefühle in den letzten Jahren gelangt ist.

Amerika.

* **[Die Nichte des Präsidenten der cubanischen Republik.]** Dem „Daily Chronicle" wird aus Washington berichtet, daß Evangelina Cisneros, die zwanzigjährige Nichte des Präsidenten der cubanischen Republik, von den Spaniern der Verschwörung für schuldig erklärt wurde und wahrscheinlich zu zwanzig Jahren Verbannnng nach der Verbrechercolonie Ceuta verurtheilt werde. Dies errege große Entrüstung. Angesehene amerikanische Frauen wandten sich an die Königin von Spanien und an den Papst. Der amerikanische Gesandte Woodford ersuchte unofficiell die amerikanische Regierung, sie möchte Spanien um Anwendung von Milde bitten lassen. Man glaubt, daß die Verurtheilte unschuldig ist und daß nur die Rache eines Adjutanten des Generals Weyler dahinter steckt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Das Kaiserpaar in Magdeburg.

Magdeburg, 25. Aug. Das Kaiserpaar traf heute Vormittag zur Enthüllung des Denkmals des Kaisers Wilhelm I. hier ein und fuhr unter Glockengeläut, von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt, nach dem Denkmalsplatze. Die Einzugsstraße war auf das festlichste geschmückt. Auf dem Festplatze begrüßte der Oberbürgermeister das Kaiserpaar; er gedachte in seiner Ansprache an das Kaiserpaar der ruhmreichen Regierung Wilhelms des Großen und dankte dem Kaiserpaar für die Theilnahme an der Feier mit dem Hinweis darauf, daß das Denkmal gleich dem Standbilde Kaiser Ottos des Großen ein Wahrzeichen der unverbrüchlichen Treue und Hingebung Magdeburgs für Kaiser und Reich sei. Auf den Wink des Kaisers fiel sodann unter brausendem Jubel der Menge die Hülle. Es folgte ein Choralgesang. Hierauf begaben sich die Majestäten nach dem alten Markt, wo der Kaiser die Front der Kriegervereine abschritt, sodann nach dem Rathhause. Bei dem Eintritt in den Bürgersaal, wo der Magistrat und die Stadtverordneten versammelt waren, ertönten Posaunenklänge. Nachdem die Majestäten zu den Thronsesseln geleitet waren, sprach der Oberbürgermeister den Dank der Bürgerschaft für das Erscheinen im Rathhause aus, brachte erneute Gelübde der unverbrüchlichen Teue und Hingebung dar und bot dem Kaiser den Ehrentrunk in einem von Bürgern gestifteten Becher dar. Der Kaiser ergriff den Pokal und sprach:

Ich trinke auf das Wohl Magdeburgs und danke Ihnen von ganzem Herzen für den feierlichen Empfang. In ihrer Begrüßung zeigt die Bürgerschaft an, welche altbewährten Bande die Stadt mit dem Kaiserhause verknüpfen. Magdeburg hat viel gelitten und steht groß in der Geschichte da, namentlich litt die Stadt in Märtyrergeist und edler Hingabe für den Glauben und setzte sich ein ehernes Denkmal in der Geschichte des protestantischen Glaubens. Ich bin aber überzeugt, daß die Stadt sich unter Meiner Regierung in Frieden und unter dem Kaiseraar und dem Schilde der Hohenzollern in Ruhe zu hoher Blüthe weiterentwickeln wird und wünsche ihr fortschreitende Wohlfahrt zur Freude des Landes und zum Wohle der Bürger.

Nach dem Hoch auf den Kaiser, das der Oberbürgermeister ausbrachte, begaben sich die Majestäten auf den Balcon, von der tausendköpfigen Volksmasse mit Jubel begrüßt. Hierauf fuhren die Majestäten zum Generalcommando, wo ein Festmahl von 80 Gedecken stattfand. Darnach wurde auf der Gartenterrasse der Thee eingenommen.

Nachmittags besichtigte der Kaiser das Grusonwerk, während die Kaiserin den Dom und Wohlthätigkeits-Anstalten besuchte. Die Abreise nach der Wildparkstation erfolgte 6½ Uhr Abends.

Der französische Besuch in Petersburg.

Petersburg, 25. Aug. Die Repräsentanten der Petersburger Stadtverwaltung gaben gestern Abend in dem Restaurant auf der Apothekerinsel ein Banket zu Ehren der französischen Marineoffiziere, wozu auch die russischen Offiziere, die städtischen Beamten und Stadtverordnete geladen waren. Den Vorsitz führte der Gehilfe des Stadthauptes Conzinow. Enthusiastische Toaste wurden ausgebracht.

Das Blatt „Wjedomosti" schreibt in einer Besprechung der Peterhofer Toaste:

„Man kann ohne Ueberhebung sagen, daß in diesen Tagen die Pulse des Volkslebens Rußlands und Frankreichs zusammenschlugen, und daß überall in Schloß und Hütte ohne Unterschied jene Politik gesegnet wird, deren Resultat der für die freie Entwickelung der Volkskräfte nothwendige Friede ist. Unzählige Segnungen des Friedens ergießen sich nicht nur über Rußland und Frankreich; auch der deutsche Kaiser hat sich feierlich dem Streben nach allgemeinem Frieden angeschlossen. Offenbar wird das Niemand zu stören wagen, was die gleiche Politik dreier Großmächte bildet. Wir schauen ruhig in die Zukunft, das Kriegsgespenst schreckt uns nicht. Wir werden unsere Kräfte dem friedlichen Dienst des Vaterlandes, der Festigung seiner Wohlfahrt und der fortgesetzten Politik des Friedenstiftens weihen. Klar, ohne Gewitterwolken steigt die Morgenröthe auf; man athmet auf; frei und unwillkürlich bringen die Lippen die Worte des Gebets hervor: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.

Paris, 26. Aug. Der „Gaulois" sagt in einer Besprechung der Peterhofer Toaste:

Sie sind sehr liebenswürdig, sehr herzlich und enthalten alles Wünschenswerthe **außer dem Worte Allianz**; in dieser Beziehung stehen die Dinge dort, wo sie im Jahre 1876 standen. Um ein endgiltiges Urtheil abzugeben, muß man die Toaste in Krasnoje Selo abwarten.

Auch die anderen Blätter bemerken, sie warteten mit Ungeduld auf den Trinkspruch des Zaren nach der Truppenschau und hoffen, der Zar werde wie in Chalons die Waffenbrüderschaft mit Frankreich betonen. Der „Rappel" meint:

Es komme wenig darauf an, ob das Wort „Bündniß" gesprochen werde oder nicht, jedermann wisse," daß das französische und russische Einvernehmen keinen Sinn hätte, wenn Deutschland nicht da wäre, sprungbereit wie ein Tiger. Niemand könne den defensiven Charakter des Bundes leugnen, niemand könne aber auch leugnen, daß der Bund unmittelbar gegen Deutschland gerichtet sei, gegen den gemeinsamen Feind Rußlands und Frankreichs.

Der „Transigeant" meint, wenn Boulanger noch am Leben und im Amte wäre, so hätte er den Bündnißvertrag veröffentlicht, Deutschland zum Trotz, um ihm zu zeigen, daß Frankreich eines Tages in der Lage sein werde, dasjenige zurückzufordern, was Deutschland Frankreich schulde.

„Petit Parisien" wünscht, daß den Worten von Peterhof alsbald Thaten folgen.

Der „Soleil" dagegen erhebt Einspruch gegen die Vergötterung alles Russischen. Dieselben Leute, die früher den russischen Attentätern Berezowski und Leo Hartmann zugejubelt hätten, erniedrigten sich und Frankreich jetzt vor Rußland; man müsse verlangen, daß das Bündniß nicht in eine Annexion Frankreichs durch Rußland ausarte, sondern daß Frankreich auch Früchte des Bundes ernte.

Danzig, 26. August.

* **[Westpreußischer Pfarrer-Verein.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Kähler-Neuteich trat gestern Vormittag in der Mittel-Loge des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses der westpreußische Pfarrer-Verein zu seiner siebenten Generalversammlung zusammen. Nachdem die Sitzung mit Gebet und Gesang eröffnet worden war, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht und Herr Prediger Fuhst-Danzig den Kassenbericht, der dechargirt wurde. Es standen dann zunächst zur Berathung mehrere Aenderungen in den Satzungen, die angenommen wurden. Herr Pfarrer Schmeling-Sommerau referirte hierauf über die Aufhebung des § 4 des Stolgebühren-Ablösungsgesetzes vom 28. Juli 1892. Es wurde beschlossen, die Frage in den Kreissynoden zur Sprache zu bringen, um positive Vorschläge in dieser Materie zu ermöglichen. Verschiedene der dann auf der Tagesordnung stehenden Vorträge wurden von der Tagesordnung abgesetzt und u. a. beschlossen, eine Arbeit des Herrn Pfarrer Collin aus Güttland: „Sitten und Gebräuche bezüglich kirchlicher Zucht" im Druck erscheinen zu lassen. Ebenso wurden die Vorschläge des Herrn Pfarrer Krause-Thiensdorf über Beleihungsfähigkeit von Grundstücken über die zur Zeit bestehende Grenze hinaus zur Veröffentlichung im Pfarrer-Vereinsblatte bestimmt. Nachmittags gegen 3 Uhr erreichten die Verhandlungen ihr Ende und die Sitzung wurde in üblicher Weise mit Gebet beschlossen. Nach der Sitzung vereinigten sich die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagsmahle im kleinen Saale, an das sich Nachmittags eine Dampferfahrt auf die Rhede und nach Zoppot schloß, an der auch Damen der Mitglieder sich betheiligten.

* **[Ein schweres Brandunglück]**, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, wird aus Schöneberg a. W. berichtet. Am Sonnabend brach in einem zur evangelischen Pfarrei gehörigen Arbeiterhause Feuer aus. Die Einwohner waren davon derart überrascht, daß sie nur daran denken konnten, ihr Leben zu retten. Um die Sachen des abwesenden Kirchendieners zu retten, lief der frühere Buhnenmeister Hildebrandt in das brennende Haus und kehrte mit einem Bett beladen sofort zurück, weil das Haus zu stürzen drohte. Beim Heraustreten fiel das lodernde Strohdach auf ihn und bedeckte ihn vollständig. Als man ihn hervorholte, zeigte es sich, daß ihm das Gesicht furchtbar verbrannt war, von den Armen und der Brust fiel die Haut mit den brennenden Kleidern ab; nach furchtbaren Qualen verstarb er alsbald. Das Haus ist total niedergebrannt.

* **[Privat-Beamten-Verein.]** Wie wir schon mittheilten, standen am 20. bis 22. d. Mts. die auch von dem Danziger Zweigverein durch Delegirte beschickte Hauptversammlungen des deutschen Privat-Beamten-Vereins in Eisenach statt, die den Abschluß einer hochwichtigen Uebergangsperiode in der Entwickelungsgeschichte des Vereins bilden. Seit der letzten Hauptversammlung, der ersten Wanderversammlung, die vom 20. bis 22. April 1895 in Frankfurt a. M. abgehalten wurde, hat sich der Verband so erfreulich nach den verschiedensten Seiten hin entwickelt, daß die von dem Verein in's Leben gerufenen Versorgungskassen aller Art, die Pensionskasse, Wittwenkasse, Begräbnißkasse, Krankenkasse, ausgezeichnet gesund angelegte Unternehmungen sind, die vorsichtig und umsichtig in den Satzungen vorbereitet, einen vollkräftigen Aufschwung heute bereits genommen haben und eine für den ganzen Privatbeamtenstand segensreiche Weiterentwickelung versprechen. Nach der Plenarsitzung des Verwaltungsrathes wurde der Sonnabend den Hauptversammlungen der verschiedenen Versorgungskassen gewidmet, an denen die Delegirten der Zweigvereine und deren Stellvertreter, sowie die der Gruppen und auch eine Anzahl directer Mitglieder Theil nahmen. Die Hauptversammlung der Pensionskasse eröffnete den Reigen aller Versammlungen und Verhandlungen. Bei Festsetzung des Einheitssatzes für jeden Antheil, der den in der Periode vom 1. Juli 1897 bis 31. Dezember 1901 zu zahlenden Pensionen zu Grunde zu legen ist, wird es bei den bisher geltenden 6 Mk. noch verbleiben. Die Wittwenkasse erhöht für denselben Zeitraum den Einheitssatz ihrer Pensionen von 80 bereits auf 85 Mk. Die Begräbnißkasse aber setzte die aus dem Geschäftsgewinn der Jahre 1895 und 1896 zu zahlende Dividende auf 16 Proc. der Prämienreserve pro 1896 und 1897 fest. Wichtig bei der Pensionskasse ist die neue Bestimmung, daß bis 18 Antheile statt 12 auf einmal erworben werden können: so können die größeren Werke auch ihre höheren Beamten bis 6000 Mk. hin hier versichern. Für jeden über 12 hinausgehenden Antheil ist außer dem für höheres Beitrittsalter festgesetzten ein besonderer Aufschlag von 3 Proc. zu entrichten. Wichtig ist ferner die Sonderbestimmung für Versicherung seitens dritter Personen — Fabriken, Institute u. a. — daß in Fällen freiwilligen Ausscheidens aus den Diensten der einkaufenden Personen den letzteren von den auf die betreffenden Versicherungen eingezahlten Beiträgen 50 Procent zurückgezahlt werden können. Die ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Privat-Beamten-Vereins begann am Sonntag. Es waren 119 Delegirte und Stellvertreter zugegen, die mit 407 Stimmen 10 872 Mitglieder vertraten. Dem Geschäftsbericht und der Rechnungslegung folgte die Entlastung des Directoriums. Von den Ueberschüssen werden 4800 Mk. an den Pensionskassenzuschußfonds, 2000 Mk. dem Wittwenkassenzuschußfonds überwiesen und 5325,63 Mk. auf Bauunkosten abgeschrieben. Eine Commission von zehn Mitgliedern soll die Einführung einer Waisen-Versicherung in Erwägung ziehen und Satzungen hierfür unter Zuziehung von Fachmännern ausarbeiten, falls die Versicherung den Interessen der Mitglieder und Privatbeamten entsprechend befunden wird. Wenn die Vorschläge der Commission das Weiterbestehen der Kaiser-Wilhelm-Privatbeamten-Waisenstiftung als einer freien, allen Mitgliedern des Vereins zugänglichen Stiftung und die Fonds derselben in keiner Weise berühren, ist das Directorium, mit Genehmigung des Verwaltungsrathes, ermächtigt, die Waisen-Versicherung sofort in's Leben zu rufen; andernfalls sind die Arbeiten der nächsten Hauptversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen. Die vorgelegten Haushaltspläne für die Jahre 1898 und 1899 wurden genehmigt. Die nächsten Hauptversammlungen des Vereins wie der Versorgungskassen werden 1899 in Görlitz stattfinden. An der Debatte betheiligte sich aus der Versammlung mehrfach auch der Danziger Vertreter Herr Dzickcarzik-Danzig.

* **[Collision.]** Auf der Mottlau in der Nähe von Strohdeich ereignete sich gestern Nachmittag eine recht folgenschwere Collision. Ein Skuller kam in einem Renndoppelzweier ohne Steuermann, in dem sonst eigentlich zwei Mann sitzen, die Mottlau links dicht unter dem Lande entlang gefahren und konnte in der Nähe der Fähre nicht mehr dem von Heubude kommenden Passagierdampfer „Kaiser" ausbiegen. Der Dampfer zerschnitt das leichte Ruderboot in der Mitte und der Ruderer wurde in das Wasser geschleudert. Von dem Dampfer, dessen Passagiere in lebhaften Schrecken versetzt waren, wurde dann das Nöthige zur Rettung des im Wasser schwimmenden Ruderers gethan, dem bei dem Rencontre ein Stück Eisen in den Arm gesprungen war und dort eine große, stark blutende Wunde verursacht hatte. Der Ruderer mußte sich durch operativen Eingriff das Stück Eisen entfernen lassen. Das in zwei Theile getheilte Boot nahm der Dampfer mit. Der Schaden ist natürlich, da die Herstellung derartiger Sportsboote sehr kostspielig zu sein pflegt, recht erheblich.

* **[Notirungen forstversorgungsberechtigter Jäger.]** Auf Grund des § 26 des Regulativs über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägercorps vom 1. Oktober 1893 werden, wie amtlich bekannt gemacht wird, bei den königl. Regierungen zu Potsdam, Köslin, Stralsund, Breslau, Liegnitz, Magdeburg, Merseburg, Schleswig, Hannover, Wiesbaden, Trier sowie im Bereiche der Hofkammer der königl. Familiengüter neue Notirungen der forstversorgungsberechtigten Jäger der Klasse A bis auf weiteres dergestalt ausgeschlossen, daß bei den genannten Behörden nur Meldungen solcher Jäger angenommen werden dürfen, welche zur Zeit der Ausstellung des Forstversorgungsscheines mindestens zwei Jahre im Staatsforstdienste des betreffenden **Bezirkes** beschäftigt sind.

Aus der Provinz.

△ **Zoppot, 25. Aug.** Unter sehr zahlreicher Betheiligung von Freunden und Verehrern wurde heute Nachmittag die Leiche des verstorbenen Herrn Sanitätsrath Dr. **Benzler** auf dem Zoppoter Kirchhofe zur Erde bestattet. Eine reiche Fülle von Blumen bedeckte den Sarg und die Trauerwagen. Im Hause sprach der der Familie nahestehende Herr Prediger Brandt. Aus eigener Kenntniß entwarf derselbe ein treues Bild des Lebens und Wirkens des Arztes, edlen Menschenfreundes und Patrioten. Ein langer Zug, voran die Angehörigen und Verwandten des Verstorbenen, dann die Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung, Zoppoter und Danziger Aerzte und Frauen und Männer aus allen Berufskreisen, folgte dem Sarge bis zur Gruft. In unserer Gemeinde und darüber hinaus bleibt dem hochverehrten Manne, dem wir heute das letzte Geleit gegeben haben, ein dauerndes dankbares Andenken gesichert.

k. **Pr. Stargard, 25. Aug.** Auch unsere Stadt hat nunmehr Aussicht, demnächst eine bessere Beleuchtung zu bekommen, indem die **Nordische Elektricitäts-Gesellschaft in Danzig** beabsichtigt, am hiesigen Orte ein **Elektricitätswerk** zu errichten. Die Gesellschaft läßt gegenwärtig bei den Behörden, Geschäftstreibenden u. s. w. Umfrage halten, wieviel Flammen dieselben gebrauchen werden. Nach den bisherigen Zeichnungen dürfte das Zustandekommen des Unternehmens gesichert sein.

Königsberg, 25. Aug. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung nahm gestern Abend einen aus ihrer Mitte gestellten Antrag an, beim Reichskanzler um **Oeffnung der Landesgrenze für Schlachtvieh** zu petitioniren. Der Magistrat wurde ersucht, in Gemeinschaft mit dem Bureau der Stadtverordneten-Versammlung die Petition aus-

zuarbeiten und abzusenden. — Angenommen wurde dann die schon erwähnte Vorlage des Magistrats, welche die Bewilligung von 3000 Mk. zur Bekämpfung der Granulose fordert. Der Magistrat hat an zuständiger Stelle die Einberufung der Sanitätscommission beantragt.

* Eine **spaßige Geschichte** wird dem „Ostpr. Tageblatt" aus einem Dorfe des **Berschkaller Kirchspiels** mitgetheilt. Ein Besitzer befand sich auf dem Felde, als ihn eine gruselige Botschaft erreichte. Der Bote berichtete, in der Scheune befände sich ein wildes, schrecklich aussehendes Thier und würge ein Ferkel, welches aus dem daneben gelegenen Schweinestalle in dieselbe gelangt oder von dem Unthier hineingeschleppt worden sein müsse; das arme Ferkel ließe in seiner Todesangst ein fürchterliches Quiken hören. Keiner wage sich hinein. Der Besitzer machte sich nun auf und, in der einen Hand die Laterne, in der anderen für alle Fälle eine Heugabel als Waffe haltend, betrat er die Scheune. Das Unthier kam auch geradewegs auf ihn los und — entpuppte sich als ein ganz harmloses Wesen oder vielmehr es wurde entpuppt: es war nämlich weiter nichts als das quikende Ferkel, welches in den Aermel einer alten, in der Scheune liegenden Pelzjoppe gekrochen war, und nun, mit dem Kopf und den beiden Vorderfüßen draußen, mit dem Körper nicht wieder aus dem Aermel herauskommen konnte.

Tilsit, 24. Aug. Der **landwirthschaftliche Centralverein für Littauen und Masuren** veranstaltet in den Tagen vom 19. bis 26. September d. Js. in den Räumen des Schützenhauses zu An-Ballgarden eine **Gartenbau-Ausstellung**, deren Ausführung dem Tilsiter Gartenbauverein übertragen worden ist. Diese Ausstellung wird umfassen das gesammte Gebiet des Obst- und Gartenbaues und der einschlägigen Pflanzencultur. Den Preisrichtern sind eine große Anzahl silberner und bronzener **Medaillen, sowie Geldpreise** und Diplome zur Verfügung gestellt.

Aus dem Kreise Pillkallen, 24. Aug. **[Tragische Folgen des Aberglaubens.]** Die Losfrau B. zu Neskallen wurde kürzlich beim Sammeln von Pilzen in der dortigen Forst von einer Kreuzotter gebissen. Anstatt sich sogleich nach Hause und in die Behandlung eines Arztes zu begeben, lief sie zum nächsten ca. eine Viertelmeile entfernten Flusse, um den verletzten Fuß darin zu kühlen. Unter vielen Waldbewohnern ist nämlich der Aberglaube verbreitet, daß die betreffende Schlange auch das nächstgelegene Wasser aufsuchen muß, da sie sonst dem Tode verfallen ist. Wer von beiden zuerst das Ziel erreicht hat, bleibt am Leben. Bei dem angestrengten Laufe aber und durch die Erhitzung des Fußes war derselbe sogleich in unförmliche Geschwulst übergegangen, in Folge dessen ärztliche Hilfe bereits zu spät kam. Am folgenden Tage war die verunglückte Frau dem Aberglauben zum Opfer gefallen.

Memel, 24. Aug. Das **Opfer eines rohen Streiches** ist der heute früh in Folge Genusses geistiger Getränke verstorbene Arbeiter Kawohl aus Schmelz geworden. K. hatte im Lauf des gestrigen Tages etwa **6 Flaschen Bier und $1\frac{1}{2}$ Liter Schnaps getrunken.** Am Abend wurde er von anderen Arbeitern noch genöthigt, mehr zu **trinken**. Die letzteren mischten nun dem Betrunkenen einen **Abguß von Kautabak** in das Bier und überließen schließlich den Betäubten seinem Schicksal. K. verschied, ehe noch der hinzugerufene Arzt erschien. Der Tod war an Gehirnschlag erfolgt.

Leipziger Brief.

Nicht eine Schilderung der Leipziger Ausstellung will ich Ihnen geben; denn dies Thema haben Sie schon längst erschöpft; sondern Betrachtungen allgemeinen Inhalts, die in Beschreibungen keinen Raum finden konnten, will ich an einige Ausstellungsgegenstände knüpfen.

I. Kleinmotoren ohne Wartung.

Nahe dem Kreuzigungs-Panorama erblickt man in einer kleinen, unscheinbaren Halle zwei durch Petroleum geheizte Heißluftmotoren. Diese in $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{2}$ Pferdekraft gelieferten Maschinen sind von den sogenannten Petroleummotoren weit verschieden. Während der Petroleummotor, ähnlich dem Gasmotor, verdampftes Petroleum zur Explosion bringt und dadurch einen Kolben in einem Cylinder in Bewegung setzt, beruht die „geschlossene Heißluftmaschine" auf abwechselnder Erwärmung und Abkühlung einer abgeschlossenen Menge gewöhnlicher Luft, die durch ihre Ausdehnung einen Kolben bewegt. Dieser Unterschied bewirkt wesentliche Vortheile der Heißluftmaschine: der unangenehme und gesundheitsschädliche Geruch der auspuffenden Petroleumgase und das damit verbundene Geräusch wird vermieden, und die Wartung beschränkt sich auf das gelegentliche Auffüllen der Schmiergefäße und auf das Inbetriebsetzen und das Stillstellen der Maschine. Dadurch eignen sich diese Kleinmotoren für alle die Fälle, wo geschultes Maschinenpersonal fehlt. Sie waren bisher wenig im Gebrauch, weil der Heizcylinder zu schnell durchbrannte. Die ausgestellten Maschinen werden jetzt mit zweijähriger Garantie geliefert, und so darf man erwarten, daß sie sich bewähren.

Die in der Nähe dieser Motoren prangende Gartenbau-Ausstellung bringt den Besucher unwillkürlich auf den Gedanken, welch großen Vortheil solche Kleinkraftmaschinen, zu Pumpzwecken benutzt, für Nutz- und Ziergärten bringen könnten. Wenn es nicht schon längst bekannt wäre, welche wunderbare Fruchtbarkeit auf dem ärmsten und trockensten Boden durch Zuführung von Dünger und Wasser erzielt werden kann, so wäre der Beweis hierfür durch die Rieselfelder, durch städtische Parkanlagen und durch gärtnerische Bewässerungen geliefert worden Die Besitzer kleinerer Gärten waren aber bisher schlimm daran: Menschenkraft war zur Beschaffung des Wassers zu theuer. Pferdekraft bezahlte sich auch nicht, weil der Bedarf zu unregelmäßig ist, eine Dampfmaschine erforderte einen erfahrenen Wärter: da helfen die angeführten Motoren aus.

II. Amerikanisches Waschen.

In der Halle für Gas und Wasser ist eine Küche dargestellt. An der Feuerstelle des Herdes — oder bei Gaskochen auch gesondert — befindet sich ein Behälter zur Erwärmung von Wasser. Das Waschen und das Aufwaschen erfolgt in einem feststehenden hölzernen, mit Zinkblech ausgeschlagenem Troge, welcher durch eine Scheidewand in ein linkes und ein rechtes Gefäß getheilt ist. Jedes der beiden Gefäße hat sein Abflußventil im Boden und zwei Zuflußhähne, von denen der eine mit der Kaltwasserleitung, der andere mit dem genannten Warmwasserbehälter in Verbindung steht. Außerdem sind die beiden Troggefäße mit je einem Klappdeckel versehen, so daß entweder der ganze Trog oder auch eine Hälfte noch als Tisch benutzt werden kann. Diese Ausstellung wurde vom Publikum mit viel Interesse betrachtet. Das Aufheben des Wasserkessels und das Ein- und Umschütten von Wasser fällt ja hierbei fort. In Amerika hat man diese Einrichtung längst eingeführt und findet sie so bequem, daß man oft auch die Wäsche in der Küche wäscht. Auf der Scheidewand schraubt man die Wringmaschine fest. Die Wäsche wird, nachdem sie genügend durchgekocht ist, im linken Trogbehälter gewaschen, dann in den rechten Behälter hinübergewrungen, hier mit reinem Wasser ausgespült und dann in den linken, inzwischen entleerten Behälter wieder zurückgewrungen. Falls es nöthig ist, kann sie hier noch einmal gespült werden. Es ist schwer, sich nach der Beschreibung den Vortheil der amerikanischen Einrichtung vorzustellen. Wenn man sie aber einmal gesehen hat, und wenn man vergleicht, wie viel Arbeit bei uns durch das Heben der Wäsche und durch das Wasserschleppen verschwendet wird, und wie wackelig die Wringmaschine auf Bock und Wanne befestigt zu sein pflegt, da muß man sich wundern, daß bei neuen Häusern, wo man sich durch reiche Ausstattung oft zu überbieten sucht, nicht in erster Linie derartige einfache Verbesserungen angebracht werden.

III. Transportables Leuchtgas.

Während wir eben auf fertigen, erprobten Wegen wandelten, führt uns — einige Schritte weiter — die Ausstellung der Acetylen-Gas-Beleuchtung auf noch ungebahnte, aber um so verheißungsvollere Pfade. — Es handelt sich um eine Art „Leuchtgas in der Westentasche." Das Leuchtgas, das durch die Elektricität bereits erstickt zu werden drohte, gewann durch die Erfindung der Glühstrümpfe wieder neues Leben. Um so fühlbarer machte sich aber der Uebelstand, daß man in Häusern, die nicht an die Gasleitung angeschlossen waren, vor allem auf dem Lande, auf die moderne Gasbeleuchtung verzichten mußte. Das comprimirte Gas der Eisenbahnwagen und die transportablen Gaslaternen, die bei Straßenpflasterungen oft verwandt werden, erwiesen sich als ungeeignet zu allgemeinem Gebrauch. Lange bot sich keine Hoffnung für die Herstellung eines Stoffes, aus dem sich jeder sein Leuchtgas (d. h. im wesentlichen Kohlenwasserstoffgas) selbst herstellen könnte. Da kam die Erfindung des Calciumcarbid, einer Kalk-Kohlen-Verbindung. Das Calciumcarbid ist ein fester Körper, der bequem versandt werden kann. Will man Leuchtgas daraus herstellen, so braucht man es nur mit Wasser zu mischen. Wasser besteht ja aus Wasserstoff und Sauerstoff, und so bildet sich ein Kohlenwasserstoffgas, das sogenannte Acetylengas. Damit ist das Problem des transportablen Leuchtgases zurückgeführt auf die Herstellung des Calciumcarbids. Die Elektricität bot zur Lösung die Hand. Denn in der Weißglühhitze des elektrischen Funkens ist es möglich, Kohle und Kalk zu zusammenzuschmelzen und dadurch Calciumcarbid zu bilden. Das Acetylengas hat den großen Nachtheil der Feuergefährlichkeit. Bei starker lokaler Erwärmung zersetzt es sich leicht und bildet dabei eigenthümlicherweise seinerseits Wärme, die die Zersetzung weiter um sich greifen läßt und dadurch zur Explosion führt. Trotzdem werden seit einigen Monaten Anlagen für Acetylengasbeleuchtung praktisch ausgeführt. Schreitet diese Entwickelung in bisheriger Weise fort und gelingt es der Zersetzungsfähigkeit des Gases durch geeignete Maßnahmen soweit Rechnung zu tragen, um genügendes Entgegenkommen der Feuerversicherungsgesellschaften zu finden, so bietet sich unserer Industrie ein neues Feld, welches das Geld, das bisher für Petroleum dem Auslande zufloß, dem Inlande erhält.

Noch weit bedeutungsvoller aber wäre es, falls sich die Hoffnung erfüllte, das Calciumcarbid für die Ernährung nutzbar zu machen. Sämmtliche Nahrungsmittel, die der Thiere wie die der Menschen, bestehen ja außer geringen Mengen verschiedener Salze aus drei Hauptstoffen: Kohlehydrate (Verbindungen von Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff), Fett (eine Verbindung derselben Elemente) und Proteïn (eine Verbindung der genannten Elemente mit Stickstoff). Der Sauerstoff ist für die Ernährung wirthschaftlich werthlos, der Stickstoff nur in geringen Mengen erforderlich. Es kommen also in erster Linie Kohlenstoff und Wasserstoff in Betracht, d. h. diejenigen Elemente, die uns in den Wäldern und Kohlenlagern reichlich zur Verfügung stehen. Wiederholt hat man versucht, Holz zur Viehfutterung zu verwerthen: der thierische Organismus sträubte sich dagegen. Nun ist man auf dem Wege, aus Calciumcarbid einen verdaulichen, auch als menschliches Nahrungsmittel verwendbaren Stoff herzustellen. Falls dies gelingt, werden Umwälzungen eintreten, die vorläufig noch unabsehbar sind. Der deutsche Getreidemarkt, der jetzt die ausländische Einfuhr zu Hilfe ziehen muß, wird das neue Präparat zum Ersatz heranziehen, neue Arbeitsgelegenheit wird entstehen, und die Nahrungsmittelpreise werden soweit heruntergehen, daß die Frage der Schutzzölle sich von selbst löst.

Martiny, Ilmenau.

Sport.

* **[Die Pariser Damenwettfahren]** haben nun endlich vor einem zahlreichen Publikum stattgefunden. Zur allgemeinen Ueberraschung siegte, wie dem „B. T." geschrieben wird, eine Unbekannte, Frl. Roger, über die altbewährten Meisterfahrerinnen Lisette, Reillo, Marie Paule, denen ihre Triumphe in London, Petersburg und Moskau einen großen Ruf verschafft haben. Eine andere Größe des weiblichen Wettfahrsports, Frl. Dutrien, kam in einer Curve zu Fall, ohne Schaden zu nehmen. Da es sich um Damen handelt, verdient die Kleidung besprochen zu werden. Eng anliegende Tricots waren bestimmt, das Auge der Neugierigen zu ergötzen. Die übrigen Zuschauer waren anscheinend wenig entzückt. Wenn die wacker darauf los stampfenden Rennfahrerinnen alle zarten und unzarten Bemerkungen gehört hätten, die auf ihre Kosten um die Wette fabricirt wurden!

* **[Den Prix d'Amphitrite]** im Werthe von 20 000 Francs gewannen am Montag in Dieppe Mr. Aumonts Chantilly und Mr. Sans Chiffon, in todtem Rennen einkommend. Es starteten acht Pferde.

Vermischtes.

Der Raubmord auf der Eisenbahn.

Eben begann der Zug sich in Bewegung zu setzen, als eine junge Dame gerade noch zu rechter Zeit die Coupéthür aufriß und sich hastig auf die Polster des Wagens fallen ließ. Wahrhaftig, es wäre kein Vergnügen gewesen, zwei Stunden auf den nächsten Zug warten zu müssen. Sie lehnte sich behaglich zurück und entfaltete eine Zeitung, in deren Lectüre sie bald vertieft war. Was da alles in der Welt vorging! Entsetzlich! Krieg, Pest, Elend aller Art und da — schon wieder ein Raubmord auf der Eisenbahn. In einem Coupé zweiter Klasse hatte man eine Dame ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte ihr die Brillantboutons aus den Ohren gerissen und ähnliche schreckliche Details mehr. Von dem Thäter fehlte selbstverständlich jede Spur. Die Leserin war zwar kein allzu furchtsames Mädchen, aber immerhin warf sie jetzt einen scheuen Blick um sich. Außer ihr war bloß ein Herr im Wagen, ein untersetzter, breitschultriger Mann mit buschigen Augenbrauen, unter denen sie zwei stechende Augen fortwährend forschend und erwartungsvoll anblickten. Anfänglich ließ es sie ziemlich gleichgiltig, als aber der Mann nicht aufhörte, sie anzustarren, legte sich ihr allmählich die Furcht, gleich einer kalten Schlange, auf's Herz. Er blickte auch zeitweise unstätig hin und her, wobei sein Gesicht einen immer grimmigeren Ausdruck annahm. Plötzlich sprang er auf und blickte scheu um sich, als fürchte er, beobachtet zu werden. Ein jäher Schreck durchzuckte die Dame. Wenn das ein Räuber war — vielleicht ein Mörder? Sicherlich hatte er es auf sie abgesehen. Sie wollte rufen, um Hilfe schreien, aber ihre Kehle war wie zusammengeschnürt, keinen Laut konnte sie hervorbringen. Mit einem Male trat er ganz nahe an sie heran, wobei er seine Hand in die Tasche seines Ueberrockes versenkte. Was suchte er dort? Einen Revolver? Einen Dolch? Einen Schlagring? Sie sprang auf und starrte ihn entsetzt an. „Was wollen Sie von mir?" Er lächelte grimmig, dann sagte er: „Ich habe Sie doch nicht erschreckt? Das wollte ich Se denn doch werklich und wahrhaftig nich. Aber sehen Se, mein gutestes Freilein, ich muß Se neemlich gleich aussteigen und Se sitze scho, seit Se eingestiege sind, auf meinem Hut!" Die Dame stammelte tausend Entschuldigungen. Der Hut war zum Glück ein weicher.

Ausmordung eines Passagierdampfers.

Wie s. Z. gemeldet, wurde am 11. Juli der zwischen Penang und Atchin fahrende englische Passagierdampfer „Pegu" durch malaiische Piraten geplündert und über 40 seiner Passagiere ermordet. Der „Volksztg." wird darüber aus London geschrieben:

Der Ueberfall erfolgte am Sonntag, 11. Juli. An diesem Tage kamen in Edie elf Atchinesen und eine Atchinesin als Passagiere an Bord des „Pegu". Capitän Roß, der schon lange auf der Linie fährt und bereits einmal mit knapper Noth einem malaiischen Ueberfall entgangen war, hielt trotzdem die Vorschrift der Dampfschiffahrts-Gesellschaft, daß Atchinesen auf Waffen zu untersuchen und ihnen sodann ein besonderer Raum an Bord des Schiffes zum Aufenthalt anzuweisen sei, für überflüssig, da er der Ansicht zuneigte, die Atchinesen seien viel umgänglicher, wenn man sie genau so behandelte, wie die übrigen Passagiere. Diesem verhängnißvollen Irrthum sollten viele Menschenleben zum Opfer fallen!

Um 5 Uhr Nachmittags verließ das Schiff den Hafen, und um 7 Uhr war der Capitän mit dem ersten Offizier in der Capitänskajüte beim Abendessen, als plötzlich drei Atchinesen in der Kajüte auftauchten. Die Frage des Capitäns, was sie in der Kajüte wollten, wurde mit Dolchstichen beantwortet. Dem ersten Offizier gelang es, schwer verwundet den Ausgang zu erreichen, während der Capitän sich vergeblich mit einem Stuhle zu vertheidigen suchte. Er wurde furchtbar zugerichtet. Zu gleicher Zeit hatte der Rest der Piraten die Blutarbeit auf Deck begonnen. Der Steuermann und der mit ihm an dem Steuer befindliche Matrose waren erdolcht, ehe sie an Gegenwehr denken konnten, und der Rest der an Deck befindlichen Bemannung flüchtete, von wilder Panik ergriffen, in die Kohlenräume, woselbst sie sich mit dem ersten Offizier zur weiteren Gegenwehr verbarrikadirten. Der erste Maschinist hatte Geistesgegenwart genug, dem Schiffe die Richtung nach dem Lande zu geben, wurde dann aber ebenfalls bedroht und rettete sich nur dadurch, daß er eins der glühend heißen Maschinenrohre erklomm, von dem es ihm nachher in der Dunkelheit gelang, sich unter eines der Rettungsboote zu flüchten und sich dort, an einem Strick über Wasser hängend, festzuhalten. Zwei Stunden dauerte das Gemetzel unter den Passagieren und den nicht in die Kohlenräume entkommenen Leuten der Bemannung; dann stießen die Räuber, denen eine Beute im Betrage von mehr als 15 000 Dollars in die Hände gefallen war, in zweien der Rettungsboote ab, das Schiff seinem Geschick überlassend. Von den an Bord befindlichen 60 Passagieren entgingen nur 20 dem Tode. Der größte Theil fiel unter den Messern der Piraten, ein Theil sprang, vor Entsetzen wahnsinnig, in die von Haifischen wimmelnde See.

Am Nachmittage des folgenden Tages lief das entsetzlich verwüstete Schiff in Teluk Semawe ein, wo den holländischen Behörden Meldung gemacht wurde. Leider ist absolut keine Aussicht vorhanden, daß die Räuber von der gerechten Strafe ereilt werden, denn die holländischen Beamten sind den Atchinesen gegenüber machtlos.

Die letzten Stunden eines Verurtheilten.

„Mein Schicksal ist besiegelt", sagte er, „und für mich giebt es keine Hoffnung mehr, ich muß abschließen mit meinem Leben. In wenigen Stunden ist alles vorüber, aber seid versichert, meine Freunde, daß ich niemals geglaubt hätte, es könne so weit mit mir kommen."

„Wir haben ja auch nie an deiner Unschuld gezweifelt", sagten wir, „und du siehst, es verläßt dich keiner von uns in dieser schweren Stunde, darum zeige dich als Mann . . ."

„O", unterbrach er uns, „ich fürchte mich ja nicht. Ob früher oder später, einmal muß es ja doch sein, und auf das „wie" kommt es nicht an! Nein, es ist also nicht Furcht, aber ein seltsames Gefühl, eine schaudernde Frage, wie wird es dort sein, in dem anderen Leben?" — Und er fiel in dumpfes Brüten.

Wir thaten alles Mögliche, um unseren Freund, der so jäh und auf so grausame Art uns entrissen werden sollte, wieder aufzurichten. Jeden Wunsch suchten wir ihm förmlich von den Augen abzulesen.

„Komm", sagten wir, „sieh, wir haben dir das Beste gegeben, was wir dir bieten können", und wir zeigten auf die Speisen, die zu ihm hereingebracht worden und die seine Lieblingsspeisen waren.

Er schauderte zusammen.

„Die Henkermahlzeit!" flüsterte er. Dann setzte er sich, seine Muth- und Hoffnungslosigkeit gewaltsam abschüttelnd, zu uns und aß; aß, wie einer, der nicht weiß, was er thut. Maschinenmäßig fast. Dann schob er die Teller zurück und holte ein Ding aus der Tasche, ein Ding sag ich Euch . . . doch warum soll ich's Euch nicht sagen, seine Pfeife.

Wehmüthig betrachtete er sie.

„Seht Ihr, Jungens", sagte er, „nichts wird mir so schwer, als der Abschied von dieser meiner Freundin, die mir so oft in schweren Stunden eine Trösterin gewesen. Meine letzte Pfeife!" Und es war, als zitterten Thränen in seiner Stimme nach. „Die letzten Rauchwolken, die ich ihr entlocke! Die letzten!"

Mit feierlicher Wehmuth steckte er seine Pfeife in Brand, mit feierlicher Andacht zog er den Rauch in sich ein und stieß die Wolken langsam von sich, als könne er sich nur zögernd davon trennen. Er wurde bleich, und seine Lippen zitterten.

„Die letzte Pfeife!" kam es stöhnend aus seiner Brust und plötzlich . . . wie es kam, ich weiß es nicht . . . aber plötzlich entglitt die Pfeife seinen Lippen — sie fiel, und in Scherben lag sie auf dem Boden! Er aber starrte auf diese Scherben mit einem Blicke, den ich nie vergessen werde.

Dann stand er auf. Mit einer Hand fuhr er sich glättend über die Stirne und durch das wirre Haar.

„Das ist der Anfang vom Ende", flüsterte er und streckte uns seine Hände entgegen, die wir erschüttert ergriffen und drückten. . . . .

Am nächsten Morgen trat er den schweren Gang an. Er war blaß und gefaßt. Der Priester ging ihm zur Seite und redete liebevoll auf ihn ein. Wir folgten. Noch einen beredten Blick warf er uns zu . . . den Abschied für ewig, dann stieg er die Stufen hinan — — — die Stufen zum Altar und ließ sich mit Miß Edith Smith trauen! —

Mark Twain.

Kleine Mittheilungen.

* **[Für die Nothleidenden in Schlesien.]** Aus Mitteln, die dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein für die Nothleidenden in Schlesien zur Verfügung gestellt worden sind, hat das „Comité zur sofortigen Linderung der Noth in Schlesien" 5500 Mk. nach Schlesien geschickt, und zwar je 500 Mk. nach den elf am schwersten betroffenen Kreisen. Es sind dieses die Kreise Hirschberg, Bolkenhain, Goldberg-Haynau, Landeshut, Lauban, Löwenberg, Schonau a. d. Katzbach, Landkreis Görlitz, Neurode, Waldenburg und Sprottau. Der Schriftführer des Comités, Herr Hofmarschall Freiherr v. Buddenbrock, hat gestern eine Reise nach den geschädigten Districten angetreten, um sich persönlich über die Lage zu unterichten.

Bern, 22. Aug. Die **Bergbahn von Zermatt auf den Gornergrat**, die jetzt im Bau begriffen ist, soll noch im Herbste dieses Jahres nahezu vollendet werden. Sie wird bis dicht an den Gletscher, bis zu einer Höhe von 3020 Meter über dem Meere führen, also die höchstgelegene Bahn von ganz Europa werden.

* **Aus Chamounix** meldet man der „Frkf. Z.": Der Führer Alfred Payot soll am Sonnabend um 2 Uhr Nachmittags auf dem Gletscher der Bossons, 800 Meter über Chamounix, die Reste des englischen Capitäns Autricht gefunden haben, der am 13. Oktober 1866 von einer Lawine verschüttet wurde. Die Reste bestehen aus dem Schädel, den wohlerhaltenen Schenkel- und Beinknochen, der Hälfte einer Hose und eines Rockes, der ein völlig unversehrtes Taschentuch enthielt, das „H. Autricht, 84 th. Regt. 28" gezeichnet war.

London, 23. Aug. Seit einigen Tagen fahren **elektrische Droschken** in den Straßen von London. Sie sind elegant ausgestattet und scheinen sich auch zu bewähren.

Newyork, 22. Aug. In St. Charles, in Louisiana, hat ein Neger gestanden, daß er den Spanier Alexis im vorigen Jahre **ermordet** habe. Dessen wegen sind zwei Italiener **gelyncht** worden. Die Bundesregierung mußte Schadenersatz zahlen.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Die Ansichtspostkarte]**, die alle Welt beleckt, hat sich nun auch auf die **Bühnenkünstler** erstreckt. Eine Dresdener Firma hat die dortigen Hoftheatermitglieder aufgefordert, ihr ihre Photographien in den Lieblingsrollen zur Verfügung zu stellen zur Herstellung von Ansichtspostkarten. Daß diese Karten bei dem bekannten Personencultus der Dresdener Kunstkreise viele Abnehmer finden werden, ist unzweifelhaft.

Schiffsnachrichten.

Röddy, 23. Aug. Der Dreimastschooner „**Ellen**", aus Caernarvon, mit Schiefer beladen, ist bei Myggefjed gestrandet. Ein Bergungsdampfer von Svitzer ist zur Stelle, er hat das Schiff aber noch nicht abbringen können.

Lissabon, 24. Aug. Der deutsche Dampfer „**Albert Koppen**" ist in der Nähe von Fort San Julian gestrandet.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 26. Aug. **Tendenz der heutigen Börse.** Die Stille an den auswärtigen Börsen drückte hier bei Eröffnung auf die weitaus meisten Verkehrsgebiete. Fest lagen nur Laurahütte in Erwartung günstigen Jahresabschlusses und Gelsenkirchen auf bevorstehenden Juli-Ausweis. Italiener auf Ultimobedarf besser. Das Plus von 102 000 Dollars der Canada Pacific blieben einflußlos, ebenso das Minus von 65 599 Lire in der zweiten August-Dekade bei der Mittelmeerbahn, später schwankend. Mexikaner schwächer. Ultimogeld $3\frac{1}{2}$. Privatdiscont $2\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 25. Aug. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 309,25, Franzosen 293, Lombarden 77,50, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,35. — Tendenz: ruhig.

Paris, 25. Aug. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,90, 3% Rente 104,37, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombarden —, Türken 22,57, Aegypter —. — Tendenz: behpt. — Rohzucker: loco $26\frac{1}{2}$, weißer Zucker per Aug. $26\frac{5}{8}$, per Sept. $26\frac{3}{4}$, per Oktbr.-Januar 28, per Jan.-April $28\frac{5}{8}$. — Tendenz: ruhig.

London, 25. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{3}{16}$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 104, Türken $22\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente $103\frac{1}{4}$, Aegypter $107\frac{1}{4}$, Platz-Discont $1\frac{3}{4}$, Silber $23\frac{3}{4}$. Tendenz: unentschieden. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $8\frac{3}{4}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 25. Aug. Wechsel auf London 3 M. 93,75.

Newyork, 24. Aug., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete schwach und ging im Preise zurück während des ganzen Börsenverlaufs in Folge geringen Exportbegehrs, matter Kabelmeldungen auf Verkäufe für ausländische Rechnung und weil die Haussiers ihre Engagements beträchtlich verringern. Schluß kaum stetig. Im Verlaufe machte sich nur eine geringe Reaction geltend. — **Mais** schwächte sich auf matte Kabelmeldungen sowie auf Liquidation der langsichtigen Termine und im Einklange mit Weizen während des ganzen Börsenverlaufes ab mit wenigen Reactionen. Schluß kaum stetig.

Newyork, 24. Aug. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{4}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1\frac{3}{4}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}83\frac{3}{8}$, Cable Transfers $4{,}85\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}20\frac{5}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{13}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $15\frac{5}{8}$, Canadian Pacif.-Act. $72\frac{1}{2}$, Central-Pacific-Actien 13, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 94, Denver und Rio Grande Preferred $47\frac{1}{4}$, Illinois-

Central-Actien $105\frac{1}{2}$, Lake Shore Shares 175, Louisville- und Nashville-Actien $60\frac{5}{8}$, Newyork Lake Erie Shares $17\frac{1}{8}$, Newyork Centralbahn $106\frac{3}{4}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $50\frac{1}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 35, Philadelphia and Reading First Preferred $54\frac{7}{8}$, Union Pacific-Actien $12\frac{3}{8}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $125\frac{1}{8}$, Silber-Commerc. Bars $51\frac{1}{2}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 8, do. für Lieferung per November 7,04, do. für Lieferung per Dezbr. 7,04, Baumwolle in New-Orleans $7\frac{3}{16}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,75, do. do. in Philadelphia 5,70, Petroleum Refined (in Cases) 6,15, Petroleum Pipe line Certificat. per Sept. 71. — Schmalz Western steam 4,95, do. Rohe u. Brothers 5,35. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per Aug. $33\frac{5}{8}$, per Septbr. $33\frac{5}{8}$, per Dezbr. 36. — Weizen, Tendenz: kaum stetig, rother Winterweizen loco $102\frac{1}{4}$, Weizen per Aug. $99\frac{3}{4}$, Sept. $97\frac{3}{4}$, per Okt. $96\frac{3}{4}$, per Dezbr. $95\frac{3}{4}$. — Getreidefracht nach Liverpool $2\frac{3}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6\frac{7}{8}$, do. Rio Nr. 7 per Sept. 6,45, do. do. per Nov. 6,50. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,25. — Zucker $3\frac{1}{4}$. — Zinn 13,75. — Kupfer 11,25.

Chicago, 24. Aug. Weizen, Tendenz: kaum stetig, per Aug. $92\frac{1}{4}$, per Septbr. $91\frac{3}{4}$. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per August $28\frac{3}{8}$. — Schmalz per August $4{,}57\frac{1}{2}$, per Septbr. $4{,}57\frac{1}{2}$. — Speck short clear $5{,}37\frac{1}{2}$, Pork per Aug. 8,40.

Danziger Mehlnotirungen vom 25. Aug.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M. — Extra superfine Nr. 000 16,50 M. — Superfine Nr. 00 14,50 M. — Fine Nr. 1 12,00 M. — Fine Nr. 2 10 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,80 M. — Superfine Nr. 0 11,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,80 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 8,40 M. — Schrotmehl 8,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 4,40 M. — Gerstenschrot 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinär 10 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10 M. — Hafergrütze 14,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. August. Wind: NNO.

Gesegelt: Emperor, Lovie, Dunston, Holz. — Carl (SD.), Pettersson, Kjöge, Holz. — Maja (SD.), Jacobaus, Kopenhagen, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Oberstlieut. Ohm a. Stettin, Inspecteur der 2. Artillerie-Depot-Inspection. Reche a. Kiel, Capitän-Lieut. Jungck nebst Gemahlin a. Berlin, Rentier. Kähler a. Neuteich, Superintendent. Aßmann a. Berlin, Professor. Kloß a. Alt-Damm, Director. Dr. Mahlzeit a. Trier, prakt. Arzt. Sichtau a. Mockern, Fabrikbesitzer. Frau Rentier Willnow a. Berlin. Rai a. Breslau, Langwald und Corsepius a. Königsberg, Schernick, Schneider und Gottwald a. Berlin, Blum a. Mainz, Lewy a. Stettin, Neubert a. Eisenach, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frau Gutsbesitzer Mirau a. Alt-Münsterberg. Leverin nebst Familie a. Bromberg, Post-Inspector. Schweitzer a. Schönbaum, Rentier. Dr. Leuchter a. Halle, Professor. v. Wedenheim a. Bingen, Regierungsrath. Hansel a. Friedrichsort, Deckoffizier. Richter a. Leipzig, Referendar. Hörder a. Leipzig, Richter a. Bischofswerder, Patry und Padtke a. Berlin, Becker a. Elberfeld, Amberg a. Hamburg, Degner a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Rohde. v. Radowski a. Pr. Stargard, Nieß a. Biesterfelde, Dyck a. Freienhuben, Oehlrich a. Bialutten, Gutsbesitzer. Hirthe a. Bernsdorf, Oberamtmann. v. Mielow a. Bromberg, Ingenieur. Bumiller a. Kiel, Obersteuermann. Dr. Milde und Dr. Niklas a. Carthaus, Aerzte. Mantzke a. Rügenwalde, Lehrer. Bönchendorf a. Kl.-Lesewitz, Deichhauptmann. Losecki nebst Familie und Klausnitz nebst Familie a. Berent, Bauunternehmer. Hartdegen a. Hannover, Reichenbach und Franke a. Breslau, Arndt a. Bromberg, Thiel, Müller und Schmidt a. Elbing, Henschel a. Stettin, Röber und Müller a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de St. Petersbourg. Dr. Zynda und Dr. Sell a. Putzig, prakt. Aerzte. Dr. Förster a. Mühlhausen, Professor. Paulus a. Warschau, Gymnasial-Oberlehrer. Mampe a. Leba, Ober-Postdirector a. D. Altmann nebst Gemahlin a. Mewe, Brauereibesitzer. Wojnowski nebst Frl. Tochter a. Rabenhorst, Rittergutsbesitzer. Manie a. Pomey, Schade a. Chosnitz, Gutsbesitzer. Schützler a. Kolberg, Rentier. St. Hommé a. Lemberg, Cand. phil. Baberg a. Bromberg, Cultur-Techniker. Swierczek a. Eydtkuhnen, Ober-Revisor. Fehlauer a. Graudenz, Apotheker. v. Piechowski a. Konitz, Wisnicki a. Kirchenjahn, Pfarrer. v. Syrokowski a. Warschau, Beamter. Ziemann a. Tarnowitz, Secretär. Diesing a. Gollub, Baumeister. Przybyszewski nebst Gemahlin a. Schönsee, v. Piechowski nebst Gemahlin a. Konitz, Heubert a. Berent, v. Piechowski a. Konitz, Zabrowski nebst Bruder a. Posen, Ebener und Hurwitz a. Berlin, Bock a. Breslau, Gebauer a. Hamburg, Jahn a. Breslau, Göhlke a. Bremen, Zucker a. Berlin, Feitloris a. Warschau, Gutsche a. Splitter, Ruchniewicz a. Graudenz, Kaufleute.

Central-Hotel. Goldstrom a. Berlin, Ehrlich a. Berlin, Frankenstein a. Berlin, Lindemann a. Berlin, Cronheim a. Berlin, Herlich a. Berlin, Posner a. Berlin, Hirschfeld a. Berlin, Meyer a. Berlin, Scheer a. Berlin, Wolff a. Berlin, Salomon a. Berlin, Brandt a. Berlin, Prinz a. Berlin, Herrenstädt a. Berlin, Lowin a. Berlin, Mendelsohn a. Freystadt, Freund a. Breslau, Meyer a. Schöneck, Weiser a. Leipzig, Jachmann a. Neuenburg, Jacobsohn a. Graudenz, Baum a. Köln, Kiewe a. Chemnitz, Meyer a. Bromberg, Ebenstein a. Danzig, Kaufleute. Levy a. Neustettin, Gebr. Meyer a. Inowrazlaw, Pferdehändler. Taucher nebst Gemahlin a. Bromberg. Tilgner a. Kiel, Marine-Vice-Feldwebel. Broenne a. Kiel, Marine-Offizierskoch.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Garantirt solide Seidenstoffe,
Sammte, Plüsche u. Velvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster von
von Elten & Keussen, Crefeld,
Fabrik und Handlung.

Halb so theuer
als Sprungfederböden sind im Gebrauch
Patent-Springfeder-Matratzen
von **Westphal & Reinhold, Berlin 21,**
dabei unverwüstlich, elastischer und gesunder.
Lieferung jeder Größe für alle Arten Bettstellen.
Ueberall erhältlich. Man schütze sich vor Nachahmungen.



Die höchste Erfrischung gewährt ein Bad erst durch den Gebrauch der Patent-Myrrholin-Seife. Den Versuch sollte jedermann machen, erst nehme man ein Bad ohne, dann ein solches mit vorheriger gründlicher Abseifung mit Patent-Myrrholin-Seife, und man wird erstaunt sein über den Unterschied und die wohlthätige Wirkung, welche diese Seife auf die Haut ausübt; mit wunderbar erfrischter, geschmeidiger Haut und dem äußerst angenehmen sammtartigen Gefühl wird man wie verjüngt das Bad verlassen und nie mehr ein solches ohne Patent-Myrrholin-Seife nehmen. Die Patent-Myrrholin-Seife ist à Stück 50 Pfg. überall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Edler & Krische, Hannover Gegr. 1856.
Geschäftsbücher-Fabrik * Buch- u. Steindruckerei
Zweigniederlassungen in Berlin und London
Niederlagen in allen Städten Deutschlands.
Specialität: Briefbogen, Facturen, Adresskarten in hochf. Lithographie. * Reichhaltige Muster.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. Oktober 1897 bis ultimo September 1898 soll der Bedarf an Lebensmitteln, wie Kartoffeln, Brod, Mühlenproducte, Fleisch pp., nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Versiegelte schriftliche Offerten mit entsprechender Aufschrift, z. B. „Submission auf Lebensmittel" versehen, sind unter Beifügung von Qualitätsproben bis zu dem am

Freitag, den 3. September 1897,
Vormittags 10 Uhr,

im Anstaltsbureau anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 ₰ schriftlich bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 kg pp. sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Tempelburg, den 5. August 1897. (17470

Der Director.
Krause.

Vermischtes.

Versicherung gegen
Einbruchsdiebstahls-Schäden
zu billigen, festen Prämien (ohne Nachschuß)
Versicherungsgesellschaft
„Fides" in Berlin.
Nähere Auskunft und Prospecte bereitwilligst und gratis durch die Subdirection Danzig
A. Broesecke, Heilige Geistgasse Nr. 73.
Tüchtige Vertreter werden gesucht. (16503



Eine große Auswahl von neuen
Luxuswagen
aller Art,
Halbwagen, Vis-à-vis-wagen, Jagdwagen, Selbstfahrer, Parkwagen, Phaeton, Ponnywagen u. Geschäftswagen,
sowie (18683
2 gebrauchte guterhaltene Jagdwagen
empfiehlt die
Filiale der Stolper Luxuswagenfabrik
Franz Nitzschke,
Vertreter: **Fr. Nofcz,**
Vorstädt. Graben 26.
Auf Bestellung werden neue Wagen, sowie auch sämmtliche vorkommenden Reparaturen u. Lackirungen sauber und billigst ausgeführt.

Gute Gastwirthschaft
mit flotter Destillation und Fremdenverkehr krankheitshalber zu verkaufen. 1½ Meile v. Danzig, 10 Minut. v. d. Bahn. 3. Uebernahme M 10000 erford. Adressen unt. 18679 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine vorzügliche
Jagd,
an der Bahn gelegen, von 3000 Morgen auf 3 Jahre zu vergeben. Offerten unter 18609 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Jadtasche ist zu verkaufen Breitgasse 126 a, 2 Tr.

Für unser
Holzgeschäft mit Dampfschneidemühle
suchen wir einen (18610
Lehrling.
Baffy & Adrian,
Danzig, Krakauer Kämpe.

Wir suchen zum Vertriebe unserer
Deutschen Kaiser-Oats
einen tüchtigen rührigen, bei der Kundschaft gut eingeführten
Agenten
oder ein
Engros-Haus
am Platze zum
Alleinvertrieb.
Erste Deutsshe Oats-Fabrik,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung, (18637
Bremen.

Ein solider
Conditor-Gehilfe
findet dauernd Stellung in
Güssow's Conditorei
in Graudenz. (18640

Zu vermiethen.

Neugarten 22b
ist d. i. d. 2. Etg. geleg. Wohnung, bestehend a. 5 zusammenh. heizb. Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer, Mädchenst., Bod., Kell. u. Holzstall zum 1. Oktober zu vermieth. Näh. Adebarg. 3, part.

Hochherrsch. Wohnung
v. 5 Zim. m. Bade- u. Mädchenstube, Hinterbalk. ꝛc. per 1. Okt. **Thornscher Weg 14,** II, zu vermiethen Näheres zu erfragen Abegggasse 1, parterre. (18452

Der
große Laden
Gr. Wollwebergasse 1
ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Große Wollwebergasse 1
Saal-Etage per 1. Oktober zu vermiethen. Preis 800 Mark. Näheres Hundegasse 25, I.

Neugarten 22 b ist in d. 1. Et. gelegene Wohnung, bestehend aus 5 zusammenh. heizbaren Zimm., Entree, Küche, Speisek., sowie Mädchenst., Boden, Keller, Holzstall und Balkon, zum 1. Oktbr. zu vermiethen. (18512
Näh. Adebargasse 3, part.

1 herrsch. Wohnung,
enth. 4 resp. 5 Zimmer, Badestube, Küche, Boden, Bodenkamm., heizbare Mädchenstube, Keller, Balkon und eigenen Garten per 1. Oktober zu vermiethen. (18665
F. Froese, Gr. Allee 6.

Altst. Graben 93
sind 2 herrschaftliche Wohnungen, bestehend aus 7 und 5 Zimmern mit reichl. Zubehör, zu vermiethen. Näh. 2 Tr. Zu bes. von 10—1.

Heilige Geistgasse 142, II, gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Kabinet zu vermiethen. Jede Nachfrage und Besichtigung bitte nur 2 Treppen. (18678

Eine hübsch gelegene
Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenstube, Veranda, Keller, Holzstall, Küche, Waschküche und Garten ist vom 1. Oktbr. zu vermiethen **Zoppot, Schulstraße 15, part.** (18677

Ein fein möbl. Zimmer m. Pens. zu vermiethen Fleischerg. 3, 1 Tr.

Lastadie 6 ist e. möbl. Wohn. u. Schlafst., eig. Entr. v. sof. z. verm.

Pferdestall,
Remise, Heuboden ev. Kutscherwohn. Brandg. 10/11 zu vermieth.

MERAN
(Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch.) (14970
Saison September—Juni.
Klimatischer Curort im deutschen Süd-Tirol.
Prospecte durch die Curvorstehung.

Elbinger Zeitung.
Große Provinzialzeitung.
Die „Elbinger Zeitung" ist infolge ihres notorisch bedeutenden Leserkreises ein anerkannt vorzügliches Insertionsorgan und eignet sich ganz besonders zu Verkaufs-, Auktions-Anzeigen, Stellengesuchen und Stellenangeboten, Familien-Anzeigen etc. Preis für die kleine Zeile 15 Pf.

Stellen-Gesuche.

Als praktisch., erfahrener, solider, verheiratheter **Landwirth,** welcher lange Zeit selbstständig mit bestem Erfolge gewirthschaftet hat und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünsche ich Unterzeichneter per sofort oder später die **Administration oder Verwaltung eines Gutes,** gleichviel in welcher Gegend, zu übernehmen. Reichgesammelte Fachkenntnisse während meiner langen Thätigkeit in der Landwirthsch. setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen, welche von einem intelligenten Landwirth verlangt werden, zu genügen. Namentlich besitze ich Routine in billiger und schneller Hebung heruntergekommener Wirthschaften und bin in der Lage, jeder Wirthschaft die höchsten Erträge abzugewinnen. Auch geschäftsgewandt und mit Gutsverkäufen wie Parzellirungen vertraut, da beides mit bestem Erfolge bereits ausgeführt habe, empfehle ich mich zur energischen Durchführung eines solchen Projects. Auf Wunsch übernimmt meine Frau gerne die Leitung der Wirthschaft. Gefl. Off. sehe gerne entgeg. Hochacht. **Ludwig Jankowski,** Danzig, Petershagen 33.

Junger Kaufmann
der Waarenbranche, militärfrei, der dopp. Buchführung mächtig, vertraut mit Sped.- u. Versicher., gegenw. in Vertrauensstellung, sucht per 1. Oktober cr. anderw. Engagement für Comtoir, Lager oder Außendienst.
Gefl. Offerten u. 18515 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Vertreter gesucht.
Für eine alte, leistungsfähige Bremer Tabak- und Cigarren-Fabrik wird ein tüchtiger **Vertreter** gesucht.
Offerten unter 18608 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Gesellige.
Inseraten-Annahme
Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.



Junge Rebhühner,
täglich frisch,
neuen Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt (18686
A. Fast.

Neue Teltow. Rübchen
empfiehlt (18686
A. Fast.

כשר
Koscher geschlachtete
prima Gänse u. Enten
Freitag früh von 8½ Uhr ab im Laden (18687
Große Wollwebergasse 26.

Echt chinesische
Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2.85
natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** und **staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt füllkräftig und haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett. Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.
Man verlange Preisliste.

In bester Lage Danzigs
wird ev. beabsichtigt, ein repräsentables Geschäftshaus zu errichten, dessen Geschosse im ganzen oder getrennt Räume f. bedeutendere Geschäfte, Ausstellungen, Bankinstitute, Versicherungsgesellschaft. u. ähnl. in zeitgemäßer Ausstattung (Fahrstuhl pp.) enthalten sollen. Reflectant., deren Wünsche beim Ausbau berücksichtigt werd. würden, belieben ihre Adressen mit ungefähren Notizen unter 18533 an die Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Lotterie.
Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Hessische Damenheim-Lotterie. — Ziehung am 16. u. 17. September 1897. Loos 1 Mk.

Klassen-Lotterie für die Schlesischen Musikfeste in Görlitz. Ziehung der ersten Klasse am 20. u. 21. Oktober, der 2. Klasse am 15.—18. Dezember 1897. Vollloose à 11 Mk., halbes Vollloos 5,50 Mk.

Königsberger Thiergarten-Lotterie. Ziehung am 13. Oktober 1897. Loos à 1 Mark.

Rothe Kreuz-Lotterie. — Ziehung am 6.—11. Dezember 1897. Loos 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlg.

Hundegasse 75, 1 Tr.,
werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Geldverkehr.

Suche von gleich oder 1. Oktbr.
20—22 000 Mk.
zur 1. Stelle auf mein neuerbautes Grundstück. Feuertaxe 48 000 M. Offerten unter Nr. 18604 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

6000 Mark.
Suche auf ein Haus hinter 39 000 M Bankgeld 6000 M à 4½% vom Selbstdarleiher. Offerten unter Nr. 18504 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ca. 15 000 Mk.
werden auf erstst. Hypoth. gesucht. Offerten unter Nr. 18672 befördert die Exped. dies. Zeitung.

Geld! Wer Geld j. Höhe z. jed. Zweck sucht, schreibe schleun. an Adresse: „D. C. A." Berlin 43.

An- und Verkauf.

Schankgeschäft
oder (18644
Gasthof,
auch mit Materialw., zu pachten resp. mit M 3000 Anzahl. von strebs. Geschäftsm. zu kaufen gesucht. Ausführl. Off. mit Umsatz etc. erbeten. **O. Schreiber, Stettin,** Mühlenbergstraße 12.

Antike Möbel, 1 Wäscheschrank, 1 Uhr, die 36 Stücke spielt, in Nußbaumkasten, zu verkaufen (18680
Hintergasse 22, 1 Tr.

I. Rang.
2/10 Passepartout abzugeben. Adressen unter 18615 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Angebote.

Für mein
Getreidegeschäft
suche ich einen tüchtigen zuverlässigen (18600
jungen Mann.
H. Ladendorff,
Pr. Holland.
Bevorzugt werden solche, die den Einkauf schon selbstständig besorgt haben.

Cognac.
Für ein erstes franz. Cognachaus mit verzollt. Lager in Hamburg w. an all. Plätz. tücht. bei Wirthen u. Händl. eingef. Vertr. ges. Hohe Prov. — Offert. unt. **H. C. 7756** beförd. **Rudolf Mosse, Hamburg.** (18636

Suche einen gewandten und durchaus tüchtigen
jungen Mann,
welcher in der doppelten Buchführung vollständig firm und mit Correspondenz, sowie Expedition vertraut ist.
Offerten unter Beifügung von Zeugnißabschriften sind zu richten an (18471
Herrmann Thomas,
Thorn,
Honigkuchenfabrik,
Hoflieferant Gr. Maj. des Kaisers.

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich
einen Lehrling.
Adressen unter 18689 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Für ein hies. Colonialwaaren-Geschäft wird per 1. Oktober cr.
ein Commis
gesucht. Gefl. Meldungen unter 18688 an die Exped. d. Ztg. erb.

Einen Lehrling f. Friseurgesch. st. e. J. Slawinski, Poggenpf. 34.



Für mein Drogengeschäft suche ich ein nicht zu junges
Fräulein
für Buchführung und Kasse, das bereits in Drogengeschäften thätig war. Meldungen nach Langfuhr, Hauptstraße 36 a. (18670
R. Boettcher, Apotheker, Dt. Eylau.

Für unser Waaren-Engros-Geschäft suchen wir zum 1. Oktober einen
Lehrling
und erbitten uns schriftliche Angebote. (18648
Loche & Hoffmann,
Milchkannengasse 18.

Ein altes (18638
Hamburger Cigarren-Versandhaus
wünscht für den Verkauf an Private, Restaurateure pp. mit einer respektablen Persönlichkeit in Verbindung zu treten. Gute Provision. Gefl. Offerten unt. H. H. 7761 an die Annoncen-Exped. v. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Grossisten
für einen leicht verkäuflichen, in plombirten Packeten verpackten, mit Preisen versehenen Consum-Artikel, der keiner Conjunktur unterworfen ist, dabei en gros
20 % Nutzen
läßt, von erstem ausländischen Import-Hause der (18639
Nahrungsmittel-
Branche gesucht.
Reflectanten belieben sich unter **J. C. 509** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** zu wenden.

Miethgesuche.

Mitte September.
Sonniges Zimmer (eig. Eing.) m. Pension v. einer Lehrerin ges., nicht über 2 Tr. Off. mit Preisang. unt. 18675 an. d. Exped. d. Zeitung erb.

Für einen feinen jungen Mann wird zum 1. September
ein möbl. Zimmer
mit Pension gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter 17994 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pension.

Gute Pension für jg. Damen, ev. Schüler, zu haben Schwarzes Meer 3, 1 Tr. (18620

Vereine.




Ruder-Club „Victoria"
Danzig.
Herren-Ausfahrt
über See (18489
Sonntag, den 29. August cr., Nachmittags 1½ Uhr.
Abfahrt vom Bootshause.
Der Vorstand.

Wichtig für Lederhändler.
In einer größeren Provinzialstadt Ostpreußens ist ein **Grundstück,** in welchem seit mehr als 40 Jahren ein flottgehendes **Ledergeschäft** fast ohne Concurrenz, sowie auch **Getreidegeschäft** betrieben, anderer Unternehmungen haber sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 15—20 000 M Anzahlung erforderlich.
Reflektanten wollen ihre Adressen unter **E. 8848** zur Weiterbeförderung durch die Annoncen-Exped. **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** einreichen. (18645

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig